

ERNST LANGE

ein ökumenischer Visionär

Pfarrer i.R. Georg Friedrich Pfäfflin, Stuttgart

Ernst Lange war neben Dietrich Bonhoeffer der wichtigste und weitsichtigste Ökumeniker in Deutschland. Auch war er einer der bedeutendsten Prediger und Predigttheoretiker des 20. Jahrhunderts. Für ihn, der im Jahr 2007 80 Jahre alt geworden wäre, gehörten ökumenisch-theologische Theorie und kirchliche Praxis unlösbar zusammen. Ökumene verstand er als die entscheidende christliche Friedensbewegung, den konziliaren Streit um die Wahrheit als den Beitrag der Christenheit zur friedlichen Überwindung der die Menschheit bedrohenden Konflikte.



„Die Geschichte der Befreiung beginnt da, wo der Unfreiheit wirklich standgehalten wird. Die Geschichte des Glaubens beginnt da, wo der Mensch sich seinen Kleinglauben, seinen Unglauben einzugestehen wagt. Die Geschichte der Erfahrung Gottes beginnt da, wo Gott ernstlich in Frage steht. Die Geschichte der Freude beginnt, wo einer mit seinem Leiden ernst macht.“ Diese Worte Ernst Langes aus einer Predigt über das Jonabuch (1968) könnten über seinem Leben und Wirken stehen. Von der „Verbesserlichkeit der Welt“ war er so überzeugt, dass er immer und überall der Resignation und jeder Hoffnungslosigkeit mit der ihm eigenen Intensität entgegentrat.

„Man resigniert nicht, man prosigniert – man setzt die Zeichen der Hoffnung so weit vor, wie man es irgend verantworten kann.“ Und wenn man daran zerbricht? Wenn die Hoffnung nicht trägt? Wenn eine überwache, angestrenzte Konstitution, wenn kirchliche Stagnation die Hoffnung verdüstert? Ernst Lange nahm sich 1974 das Leben. Tagsüber hat man ihn noch

singen und pfeifen hören. Er wurde so alt wie sein Vater, Johannes Lange, Professor für Psychiatrie in Breslau: 47 Jahre. Er starb wie seine Mutter, Käthe Silbersohn, eine Ärztin, die, 1935 von ihrem Mann geschieden, als Jüdin in Deutschland für sich keine Lebenschancen mehr sah. Sie nahm sich das Leben und ließ ihre beiden Kinder, Ursula und Ernst, allein.

Ein paar Daten zu Ernst Langes Leben:

Prof. D. theol. Ernst Karl Jakob Lange, geboren am 19.4.1927 in München, von 1937 – 1943 Schüler im reformpädagogischen Landschulheim Schondorf am Ammersee. Nach den Nazigesetzen galt er als „Mischling ersten Grades“, deshalb muss der begabte Schüler die Schule verlassen. In Berlin macht er eine Lehre als Feinoptiker, er überlebt den Krieg, macht 1946 Abitur nach dem Besuch eines „Sonderkurses zur Erlangung der Reife für rassistisch Verfolgte“.

Er studiert Theologie. 1947 heiraten er und Beate Heilmann. Sie ist die Tochter des in Buchenwald ermordeten SPD-Fraktionsvorsitzenden im Preußischen Landtag, Ernst Heilmann. 1954 ist er Jugenddelegierter auf der 2. Vollversammlung des Ökumenischen Rates in Evanston bei Chicago. 1955 tritt der 27-Jährige in die politische Öffentlichkeit mit einer Rede in der Frankfurter Paulskirche „Wir sagen Nein zu den Pariser Verträgen“ und der damit verbundenen Wiederbewaffnung. Ernst Lange verfasst Laienspiele. 1956 wird auf dem Frankfurter Kirchentag das christliche Musical „Halleluja, Billy“ aufgeführt und macht seinen Siegeszug durch Gemeindehäuser und Theater. 1954 – 1959 ist er Lektor des Burckhardthaus Verlages in Gelnhausen. Er schreibt

das Buch „Von der Meisterung des Lebens – eine Besinnung für junge Menschen“. Inzwischen haben die Langes vier Kinder. 1959 richtet er als Pfarrer in Berlin-Spandau die „Ladenkirche“ am Brunsbüttler Damm ein, dieses wohl berühmteste Projekt der Kirchenreformbewegung in Deutschland. Wenig später – und neben dem Pfarramt her – wird er Professor für Praktische Theologie an der Kirchlichen Hochschule in Berlin, dazu Studentenpfarrer. 1965 muss er die Professur aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Er veröffentlicht das Buch „Chancen des Alltags: Überlegungen zur Funktion des christlichen Gottesdienstes in der Gegenwart“. 1968 – 1970 wird er Beigeordneter Generalsekretär und Direktor der Abteilung für ökumenische Aktivitäten im Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf. 1968 erscheint das Büchlein „Die verbesserliche Welt – Möglichkeiten christlicher Rede, erprobt an der Geschichte des Propheten Jona“. Im gleichen Jahr erscheint der erste Band der „Predigtstudien“, die wichtigste Publikation im evangelischen Predigtwesen nach dem Zweiten Weltkrieg.

1970 tritt er von seinen Ämtern in Genf zurück. Er begründet seinen Rücktritt damit, dass er „die administrativen Verantwortlichkeiten“ und „die Schwierigkeiten einer effektiven Leitung in einem internationalen Arbeitsteam unterschätzt“ habe. Dazu kamen gesundheitliche Probleme. Die Langes ziehen nach Weiterstadt bei Darmstadt. Ernst Lange veröffentlicht sein wichtigstes Buch: „Die ökumenische Utopie oder Was bewegt die ökumenische Bewegung“. Es ist das faszinierende Werk eines kritischen Liebhabers, eines ökumenischen Visionärs. 1972 wird Ernst Lange Oberkirchenrat in der Kirchenkanzlei der EKD.

Der zierliche Mann, allseitig talentiert, sensibel, sportlich, musisch, sprachlich begabt, machte „Karriere“, obwohl der Begriff nicht zu ihm passt. Zu viele und vieles fordern ihn. Er muss Tätigkeiten, die er übernommen hatte, aufgeben. Die Anspannungen sind groß. In seinen Büchern und Aufsätzen, in Predigten und Predigtstudien, in Spielen, Meditationen, in Liedern und Paraphrasen, Exegesen und Geschichten zeigt sich die Weite seines Horizonts. Seine Sprachgewalt war groß und er redete leise. Er schliff seine Worte, bis sie genau das sagten, was er ausdrücken wollte. Er prägte Formeln, die Hörer und Leser aufhorchen ließen: „Religion ist die Energie der Menschlichkeit“. Der Bibel, „einer lockeren Sammlung von Befreiungsgeschichten und Befreiungsliedern aus anderthalb Jahrtausenden“, entlockt er die Grundmelodie: „Die Befreiung ist dein!“ Und da ist natürlich der Einwand: „Ninive ist unverbesserlich“. Da kommt Ernst Lange zum Kern biblischer Gottesaussage: „Ja, antwortet der Autor des Jonabuches. Ninive wäre in der Tat unverbesserlich, wenn – lassen Sie es mich um der Klarheit willen so anstößig wie möglich ausdrücken – Gott unverbesserlich wäre... Gott tut Buße. Und weil es die Buße Gottes gibt, darum gibt es die Buße Ninives, die Umkehr, die Erneuerung Ninives. Weil es die herrliche Reue Gottes gibt, darum gibt es auch die mögliche Reue Ninives, die Verbesserung der unverbesserlichen Welt... Gottes Buße macht die Buße Ninives möglich.“

Seine Entwürfe, seine Visionen zur Ökumenischen Bewegung sind unüberholbar. Die ökumenische Bewegung ist für Ernst Lange der Ernstfall des Glaubens, an der Utopie einer erneuerten Christenheit hielt er fest. „Die ökumenische Bewegung ist die antizipierte Zukunft der Christenheit... Das Fremde soll nicht mehr fremd sein für sie. Veränderung soll gesegnet und nicht mehr gescheut oder gar verflucht werden. Gott soll aus der Vergangenheit auswandern und als der erkannt, nein angenommen werden, der immer schon im Kommenden angesiedelt ist. Kirche soll nicht mehr vertraute Vergangenheit, sondern ersehnte Zukunft sein.“ Seine Entwürfe, seine Visionen, seine „real existierenden Utopien“ ließen ihn verzweifeln an den weit realeren existierenden Kirchen, „die Schalom sagen, aber den Schalom nicht wollen.“ In einem Rundfunkbeitrag des Norddeutschen Rundfunks zum Totensonntag 1971 sagte Ernst Lange: „Der Tod ist kein Argument gegen das Leben, kein Argument gegen die Liebe, kein Argument gegen die Hoffnung auf die Vollendung der Welt. Ganz schlicht: Kein Argument gegen Gott. Man stirbt nicht weg von Gott. Man stirbt in Gott hinein.“

2007 fand in Berlin ein Symposium unter dem Titel statt: „Ernst Lange weiterdenken: Impulse für

die Kirche im 21. Jahrhundert.“ Obwohl die Berliner Ladenkirche, die auf Ernst Lange zurückgeht, schon lange nicht mehr existiert und sich die gesellschaftliche Situation nach der Wende nicht nur in Berlin stark verändert hat, lohnt es sich, auch heute die Ansätze Ernst Langes zu verfolgen und der Entschiedenheit Ernst Langes nachzuspüren. Die seit Jahren vergriffenen Predigten liegen wieder vor. Auch gibt es gute Editionen mit Texten von und über Ernst Lange.

Literatur zum Thema:

- Ernst Lange weiterdenken. Impulse für die Kirche des 21. Jahrhunderts, Berlin 2007
- Martin Bröking-Bortfeld (Hg.): Ernst Lange, Dem Leben trauen, Andachten und Predigten, Rothenburg 2002
- Georg Friedrich Pfäfflin/Helmut Ruppel: Ernst Lange-Lesebuch, Berlin 2007-12-11
- Markus Ramm: Verantwortlich leben. Entwicklungen in Ernst Langes Bildungskonzeptionen im Horizont von Theologie, Kirche und Gesellschaft, Regensburg 2005
- Werner Simpfendörfer: Ernst Lange, Versuch eines Porträts, Berlin 1997

Erschienen in der Zeitschrift „Anstöße“ der OFFENEN KIRCHE Nr. 1/2008